



Der Neubau der Deichman Bjørnvika in Oslo mit circa 19 600 Quadratmetern Fläche soll eine hohe Aufenthaltsqualität bieten und wird voraussichtlich im Frühjahr 2020 eröffnet. Fotos: Dirk Wissen

Dirk Wissen

Der letzte Schrei

Ein literarisch-künstlerischer Streifzug durch Norwegens Hauptstadt Oslo mit Blick auf die europäischen Vorzeigebibliotheken in Aarhus, Almere und Helsinki

Vor 100 Jahren befand sich die Zukunft der Bibliothekswelt in Stockholm. Dort wurde ab 1920 vom Architekten Gunnar Asplund das Hauptgebäude der Stadtbibliothek entworfen, die 1928 eingeweiht wurde. Seitdem ist dieses in altrosa gehaltene Gebäude ein architektonisches Vorbild für so manchen Bibliotheksbau. Ein äußerer Treppenaufgang lädt ein, an Figurenreliefs vorbei hineinzugehen, um im Inneren einen weiteren Treppenaufgang hinaufzuschreiten. Von dort gelangt man direkt in die berühmte Rotunde, den Hauptsaal in der Mitte des Gebäudes. Dieser Saal inspirierte Andreas Gursky vor 20 Jahren, dessen kreisrunde Bücherwand dimensional wie eine idealtypische Bibliothek zu fotografieren. Heute ist die Zukunft dieses Gebäudes offen, denn es entspricht nicht mehr den Ansprüchen einer modernen, barrierefreien, digitalen und klimaneutralen Bibliothek und hat starken Platzmangel. Die Pläne für einen Erweiterungsbau wurden vor zehn Jahren gestoppt.

In den letzten 100 Jahren wurden wegen solcher Mängel, neuer Bedarfe und technischer Entwicklungen neue Bibliotheksstrategien formuliert. Diese erlaubten es Bibliotheken

immer wieder, sich konzeptionell neu zu definieren, womit die architektonische Außenwirkung von Neubauten oder Umbauten als eine Investition in die Zukunft verstanden werden kann. Die gegenwärtige Zukunft der Bibliotheksbauten und -konzepte liegt nun seit etwa zehn Jahren unter anderem in den Küstenstädten von Almere in den Niederlanden, Aarhus in Dänemark und Helsinki in Finnland, wo Möwen über diesen Gebäude kreisen und oft vor Freude schreien.

Die Stadtbibliothek von Almere »Block 3« wurde 2010 im Stadtkern als zentrales Gebäude des öffentlichen Lebens eröffnet. Für den Entwurf und die Planung war das Architekturbüro »Meyer en Van Schooten Architecten« beauftragt und die Innenraumgestaltung stammt von »Concrete Architectural Associates«. Nach Art eines Kaufhauskonzepts enthalten ihre circa 11 500 Quadratmeter Nutzfläche fünf Shopbereiche (Wohnzimmer, Windschatten, Hochspannung, Durchblick und Frischeabteilung) deren Öffnungszeiten sich nach den umliegenden Geschäftsöffnungszeiten richten. Ihre damals zur Eröffnung gesetzten Maßstäbe beinhalten unter anderem, eine sich stets erneuernde und neu erfindende Bildungs- und Kulturinstitution zu sein.

Das Motto der fünf Jahre später eröffneten Stadtbibliothek von Aarhus lautet in etwa: »Zuerst die Menschen, dann die Bücher.« So werden Neugeborene des Aarhuser Universitätskrankenhauses durch den Gong einer Bronzeglocke, die in der Bibliothek von der Decke hängt, zur Geburt begrüßt. Das »Dokk1«, von »Schmidt Hammer Lassen Architects« entworfen, wurde nach vierjähriger Bauphase 2015 eröffnet. Ihr Nutzungskonzept beinhaltet neben ausgedehnter Öffnungszeiten (werktags von 8-22 Uhr, samstags und sonntags von 10-16 Uhr), auch viel Verkehrsfläche mit unterschiedlichsten Räumlichkeiten wie zum Beispiel einem Bürgerservicebereich, Fernsehstudio oder Mehrzwecksaal. Mit circa 28 000 Quadratmetern steht also viel Raum für unterschiedlichste Funktionen zur Verfügung, was die hundertjährige Stockholmer Hauptbibliothek nicht ermöglichen kann.

Als 2015 das Dokk1 eröffnet wurde, begannen zeitgleich »ALA-Architekts« in Helsinki mit dem Bau der neuen Zentralbibliothek »Oodi« in der Töölönlahti-Bucht. Deren Bauphase bis zur Eröffnung im vergangenen Jahr drei Jahre dauerte. Sie umfasst circa 23 500 Quadratmeter und auch hier dient nur ein Drittel des Raumprogramms der Medienaufstellung. Die Kernfunktionen von Oodi sind mit denen des »Block 3« und »Dokk1« vergleichbar: Ausstellungsflächen, Film- und Tonstudios, Maker Spaces, Repair-Cafés, Auditorium für Aufführungen. Alles dient der Literaturvermittlung, der Leseförderung und der Schulung von Medienkompetenz. Geboten wird Raum für das bürgerschaftliche Engagement, lebenslange Lernen, die Möglichkeit sich zu informieren – alles im Sinne der freien Meinungsbildung – und das an sieben Tagen der Woche (werktags von 8-22 Uhr, samstags und sonntags von 10-20 Uhr). Ihr Motto könnte lauten: »Alphabetisierung und Digitalisierung rund um die Uhr in Einklang bringen«. Ihre Zukunft sehen alle drei Bibliotheken konzeptionell darin, als »Ort der Demokratie« für die Gesellschaft zu dienen und nicht nur als Medienausleihstelle zu gelten.

Ein Jahr später, 2016, wurde in Oslo die »Tøyen Youth«, eine kleine Stadtteilbibliothek von circa 600 Quadratmetern in einem kleinen Shoppingareal des Stadtteils Tøyen neu eröffnet,



Eine Bibliothek nur für Kinder und Jugendliche, die »Tøyen Youth« in Oslo. Hier kann sogar im Sessellift gelesen werden.

die nur für Kinder von 10 bis 15 Jahren zugänglich ist. Was als ein Experiment begann, hat sich in deren Nutzung bestätigt, denn diese Stadtteilbibliothek rief nach Umgestaltung eine Nutzungssteigerung von rund zwei Drittel mehr hervor. Unter der Beteiligung von Kindern beziehungsweise Jugendlichen entstand ein individueller städtischer Lern-, Spiel- und Lebensraum, entwickelt aus den Wünschen der Jugendlichen, die innerhalb eines demokratischen, partizipativen Prozesses die Raum- und Nutzungsgestaltung umsetzen durften.



Die Leseausweise in der »Tøyen Youth«-Bibliothek gestalten die Jugendlichen selbst.

So gibt es zum Beispiel für die Medienaufstellung statt einer Bibliothekssystematik, Interessenkreise, welche die Jugendlichen selbst bestimmt haben. Auch die Leseausweise gestalteten die Jugendlichen selbst. Zu bestaunen sind in der Bibliothek unter anderem auch Telefonzellen, Skilifte, Kleinstfahrzeuge als Leseplätze und ein Lastwagen als Getränkebar. Nur der Wunsch nach herumschwirrenden Drohnen, die zeitaktuell Medien lokalisieren, lies sich nicht realisieren. Für die konzeptionelle architektonische Umsetzung nach dem Prinzip des »Dritten Orts« sorgte begleitend der niederländische Architekt Aat Vos.

In Oslo gestaltete Vos, der in den vergangenen zwölf Monaten auch die Stadtteilbibliothek in Köln-Kalk und am Hubland in Würzburg gestaltete, nach diesem »Vintage-Stil« mehrere der über 20 Stadtteilbibliotheken, unter anderem an den U-Bahn-Stationen von Furuset, Majorstuen, Røa beziehungsweise am Schous-Platz von Grünerløkka. Alle befinden sich somit an Hotspots der Gesellschaft, an U-Bahn-Stationen oder zentralen Plätzen von Stadtkernen. Die Vintage-Möbel sind überwiegend Secondhand-Möbel und die Bücherregale wurden teilweise von Häftlingen im Strafvollzug eigens für die jeweilige Bibliothek gebaut. So gibt es unter anderem Sitzlandschaften, Kuschecken sowie Rückzugsmöglichkeiten, und diese sind auch in die Medienregale integriert. Darüber hinaus sind Arbeits- und Kommunikationsräume, Zeitungslesebereiche, Espresso-bars bis hin zu Billard-, Kicker- und Schachbrettischen vorhanden. Es ist für viel Verkehrsfläche gesorgt und die Raumregale und Ausstattungsmöbel befinden sich auf Rollen, um Platz für Veranstaltungen und individuelle Nutzerbedarfe schaffen zu können.

Ein sympathisches Nebeneinander

Zum Standard dieser Stadtteilbibliotheken gehören unter anderem Nutzungsmöglichkeiten wie Kaffeemaschinen,

SCHWERPUNKT FRANKFURTER BUCHMESSE

3D-Drucker, die Ausleihe von Werkzeugen und unterschiedliche Medienworkshops. Diese Stadtteilbibliotheken werden von allen Altersgruppen und Bildungsschichten genutzt und es scheint keine Diskussionen zu geben, ob die Bibliotheken mit Kopfhörer oder Kopftuch betreten werden dürfen. Viele kommen mit einem E-Scooter angefahren, stellen diesen ab, zücken ganz cool ihre Leseausweiskarte, halten diese unter den Türscanner, geben ihren Code ein und die Tür öffnet sich automatisch. Der Einlass ist jeden Tag zwischen 7 und 23 Uhr möglich, auch sonntags – aber nur mit der eigenen Leseausweiskarte zur Personenerkennung. Wer sich unter die zahlreichen Menschen, die vielleicht gleichzeitig eintreten wollen, dazwischen mogelt, wird vom Wachdienst oder den Besuchern aufgehalten. Einlass nur bei Identifizierung. Die Medien sind alarmgesichert. Alles wirkt wie ein sympathisches Nebeneinander von Leben und Lesen. Und wer wieder geht, bedient sich einfach des abgestellten Elektrotretrollers vom Vorgänger.

In den Bibliotheken herrscht ein sich wertschätzendes, ruhiges und rücksichtsvolles Beisammensein, auch wenn die Menschen sich untereinander nicht kennen. Es sind Oasen im Lebensalltag. Für viele eine Art Ersatzwohnzimmer, ein Pendant zum nächst gelegenen Café, doch ohne Konsumzwang. Oslos Stadtteilbibliotheken sind Treffpunkte für Jugend- und Erwachsenengruppen und bieten die hierzu nötige Ausstattung sowie Aufenthaltsqualität und laden zum Chillout ein.

Aufenthaltsqualität bieten in Oslo aber auch die zahlreichen Parkanlagen, sie laden ebenfalls zur Erholung ein. Es sind kleine, innerstädtische Oasen, mit Teichen, Wiesen und Skulpturen. Bedeutend sind vor allem der Frogner- und der Ekebergpark. Im Frognerpark sind über 200 Bronze- und Granitskulpturen vom Bildhauer Gustav Vigeland zu bestaunen, die hier



Das bisherige klassizistische Hauptgebäude der Deichmansken Bibliothek wurde 1933 eröffnet.



Im Frognerpark in Oslo sind über 200 Bronze- und Granitskulpturen vom Bildhauer Gustav Vigeland zu bestaunen.

von ihm vor 100 Jahren geplant und in den Jahren 1923 bis 1943 geschaffen wurden. Die Figuren zeigen die verschiedensten Stadien des menschlichen Lebens in reichhaltigen, unterschiedlichen Posen. Der Ekebergpark, erst im Jahr 2013 eröffnet, zeigt hingegen von Gustav Vigeland genau eine Skulptur mit dem Titel »Mann und Frau«. Es ist ein Skulpturenpark inmitten eines Stadtrandwaldes, in dem über 40 Skulpturen unterschiedlicher Künstler, unter anderem von Gegenwartskünstlern wie Damien Hirst und Jenny Holzer, aber beispielsweise auch von August Rodin zu sehen sind. Es heißt, dass der Ausblick vom Ekeberg Richtung Hafen, Edvard Munch zu seinem Gemälde »Der Schrei« inspiriert haben soll. Schaut man heute von diesem Standpunkt aus in dieselbe Richtung des Stadtviertels »Bjørvika« und dem Neubauviertel »Barcode«, ist die Akrobatinnenbrücke zu sehen, die für Fußgänger über die Gleise des Bahnhofs führt.

Von dort sind aber auch die Neubauten des neuen Munch-Museums und der neuen Deichmanske Hauptbibliothek, die »Deichman Bjørvika«, mit circa 19 600 Quadratmetern Fläche zu sehen. Diese Bibliothek soll ebenfalls eine hohe Aufenthaltsqualität bieten und kommendes Jahr im Frühling eröffnet werden. Dieser Bibliotheksneubau, der direkt am Hafen zwischen Hauptbahnhof und der Oper von Oslo liegt, wird dann, wie bereits der »Block 3«, das »Dokk1« und »Oodi«, unter anderem ein Kino- beziehungsweise Theatersaal, Workshop-Räume, Gaming-Zonen, Lounge-Bereiche und ein Café sowie Restaurants bieten – und auch hier kreisen bereits Möwen schreiend über ihrem Dach. Der gesamte Bau ist von innen und außen hell und weiß gehalten, hat verspielte, verschachtelte Etagen mit zahlreichen Nischen. Ihre Fassade soll abends leuchten und das Innere widerspiegeln. Die Fassade besteht aus einer Kombination transparenter



Das neue Muesum Lambda (links) und sein Vorgängerbau zu Ehren des wohl bekanntesten Sohnes der Stadt: der Maler und Grafiker Edvard Munch.

Fenster und lichtdurchlässiger Wände. Dieser Neubau, dessen Fassade und verschachtelte Formgebung sowie die Lichtgebung erinnern unter anderem an die Architektur der Stuttgarter Stadtbibliothek von Eun Young Yi und die Augsburger Stadtbibliothek von Hans Schrammel. Sie wird die altehrwürdige Deichmanske Hauptbibliothek am Arne-Garborgs-Platz ablösen, welche im Regierungsviertel neben dem Sitz des Ministerpräsidenten liegt. Auf den Sitz des Ministerpräsidenten wurde 2011 der Anschlag verübt, bei dem auch das Bibliotheksgebäude beschädigt wurde. Unmittelbar darauf folgte der Anschlag auf die Jugendlichen des Ferienlagers auf Utøya.

Das bisherige Hauptgebäude der Deichmansken Bibliothek, vom Architekten Nils Reiersen als ein klassizistisches Gebäude mit altgrüner Fassade entworfen, wurde 1933 eröffnet. Die ursprüngliche erste Deichmanske Leihbibliothek eröffnete an anderer Stelle bereits 1785. Deren Grundlage bildete die Privatbibliothek des Unternehmers Carl Deichmann mit etwa 6 000 Büchern und 150 Manuskripten. Ihr äußerer Treppenaufgang des Hauptgebäudes, welches montags bis samstags von 8 bis 19 Uhr und sonntags von 9 bis 18 Uhr geöffnet hat, lädt ein, einen weiteren seitlichen Treppenaufgang hinauf zu gehen, um in den rechteckigen Hauptlesesaal mit seinem pompösen Wandgemälde zu gelangen. Was aus diesem Gebäude zukünftig werden wird, sobald der fast fertig gestellte Neubau der Zentralbibliothek im kommenden Jahr eröffnet sein wird, ist noch offen. Doch eines scheint sicher: Wir werden nach deren Eröffnung nicht mehr nur nach Almere, Aarhus und Helsinki schauen, sondern öfter auch nach Oslo. Denn die neue fünfgeschossige Deichmanske Zentralbibliothek, entworfen von »Lund Hagem Architects«, wird ebenfalls viel Verkehrsfläche und Öffnungszeiten bieten – so wird sie an sieben Tagen der Woche geöffnet sein. Das Gebäude steht in einem

architektonischen Kontext zu den umliegenden neuen Gebäuden im alten Hafen von Oslo und wird nach anspruchsvollen Umweltstandards gebaut und soll somit funktional und innovativ in der Nutzung zukunftsweisender Klimalösungen sein. So wird die neue Bibliothek nach den Kriterien von »Future-Built« geplant, die eine Reduktion der Treibhausgasemissionen um mindestens 50 Prozent gegenüber dem Standard vorsieht. Der Baubeginn war 2014, die Eröffnung ist für 2020 vorgesehen. Von außen ist bereits zu erkennen, dass das Gebäude diverse Sichtachsen Richtung Stadtzentrum und Hafen zum von »Snøhetta« entworfenen neuen Opernhaus und zum Rathaus bietet. Vom Dach der benachbarten Oper, das für jeden von außen herum begehbar ist, ist unter anderem gegenüberliegend die mittelalterliche Burg »Akershus Castle« zu sehen und entfernt die Skisprungschanze auf dem »Holmenkollen« zu erkennen. Zu sehen ist aber auch vom Dach der Oper der benachbarte Eingangsbereich der neuen »Deichman Bjørvika«. Hier ragt eine Ecke von deren Dach stufenweise heraus. Unter diesem Dach stehend können einem schnell Gedanken über die Statik kommen – beeindruckend, was die Statik im Vergleich bereits vor 100 Jahren vermochte, wie zum Beispiel beim weitläufigen rechteckigen Lesesaal der alten Deichmansken Bibliothek oder der Stockholmer Rotunde die jeweils ohne Säulen auskommen. Das auskragende Dach der neuen Bibliothek lastet einerseits tonnenschwer, wirkt aber leicht wie ein abgeknickter Möwenschnabel, der sich zur Stadt und dem naheliegenden Bahnhof hin öffnet. Eingänge befinden sich im Westen, Südosten und Norden, von wo aus jeweils die Besucher von diagonalen Lichtschächten empfangen werden, um den Kontakt mit dem Inneren der Bibliothek zu erleichtern. Durch ihre diagonalen Lichtschächte wird das Foyer lichtdurchflutet sein, wobei man symbolisch hierbei an eine »Erleuchtung« denken



Eine Bibliothek mit Atmosphäre, die bisherige Hauptbibliothek, die Deichmanske Bibliothek, mit ihrem schönen Lesesaal.

könnte. Im Inneren wird dieser neue Bibliotheksbau eine moderne Raumgebung und Möblierung haben, die in Einklang zu den digitalen Angeboten gebracht werden sollen. Sicher wird es hier an sieben Tagen in der Woche in naher Zukunft auch Angebote Richtung Arbeit 4.0, KI und Robotik geben. So lautet ein Motto der neuen Osloer Zentralbibliothek: »Begegnung, Wissen und Produktion«. Und um dieses Credo zusammenzubringen, sollen analoge und digitale Kulturen vereint und niedrigschwellige Angebote geschaffen werden. Hierbei sollen die Architektur und das Konzept des Bibliotheksneubaus nach Fertigstellung eine möglichst dynamische und moderne Wirkung erzielen, die weit über Norwegen hinaus ausstrahlen soll. Vielleicht wird diese Bibliothek durch neueste Digitaltechnik beeindrucken. Vielleicht werden ja Drohnen herumschwirren und zeitaktuell die Medien lokalisieren oder Roboter uns den Weg zu den Medienstandorten weisen?

Doch bleibt man auch der Literatur treu. Im Inneren dieses Neubaus wird derzeit ein Raum von der Künstlerin Katie Paterson gestaltet. Diesen nennt sie »Future Library«. Für ihr Projekt wurden weltweit Schriftstellerinnen und Schriftsteller gebeten, Texte zu spenden, die erst nach 100 Jahren öffentlich zugänglich gemacht werden sollen. So blickt die Bibliothek bereits heute in eine hundertjährige Zukunft und der Neubau strahlt dabei hell in den Himmel. Erste Texte, wie zum Beispiel vom englischen Autor David Mitchell und dem isländischen Autor Sjórn, liegen bereits vor. Als erstes übergab 2014 die kanadische Schriftstellerin Margaret Atwood (Kanada wird im kommenden Jahr Gastland der Frankfurter Buchmesse sein) einen Text.

Gastland der Frankfurter Buchmesse

Auf der diesjährigen Frankfurter Buchmesse tritt Norwegen als Gastland auf. Und so wurde Karl Owe Knausgård als Eröffnungsdredner eingeladen. Ob er wohl auch die Eröffnungsrede dieser neuen Bibliothek halten wird? Es wäre naheliegend, denn er ist neben Jostein Gaarder, Anne Holt, Maja Lunde und Jo Nesbø der derzeit wohl bekannteste norwegische Schriftsteller. Sein »Munch-Buch«, das dieses Jahr bei Luchterhand in Deutschland erschien, ließe auch zu, dass er die Eröffnungsrede des neuen zwölfgeschossigen Munch-Museums, dem »Lambda« vom Architekten Juan Herreros, gleich nebenan halten könnte. Denn Knausgård nimmt starken Bezug zur bildenden Kunst in seinen Texten, insbesondere auch zu Munch. So ist derzeit in Düsseldorf eine Ausstellung mit über hundert meist unbekanntenen Arbeiten von Munch im »K20« zu sehen, die Knausgård kuratiert hat. Zudem ist er ein Sohn Oslos. Knausgård verbrachte seine ersten Kinderjahre in der Theresengatan, in der Nähe des Bislett-Stadions, bis seine Familie zunächst auf die Insel Tromøya zog. Seit seinem sechsbändigen radikal-biografischen Zyklus »Min Kamp« gilt er weltweit als einer der größten Schriftsteller und ist vielleicht in diesem Jahr ein Anwärter für den Literaturnobelpreis.

Welchen Aufschrei es auf der Frankfurter Buchmesse wohl geben wird, wenn dieses Jahr in Stockholm, nach dem Skandal der vergangenen Jahre, gleich zwei Literaturnobelpreisträger bekanntgegeben werden? Vielleicht werden es ja Karl Owe Knausgård und daneben Jonathan Franzen sein, die sich beide

für den Naturschutz einsetzen und in diesem Jahr Essaybücher über das Leben von Vögeln publizierten. Und in Oslo wird vielleicht Greta Thunberg als diesjährige Friedensnobelpreisträgerin benannt, da sie weltweit nicht nur Kinder beziehungsweise Jugendliche dazu bewegen konnte, für eine bessere Klimapolitik zu demonstrieren. Verliehen wird letzterer alljährlich im Rathaus von Oslo, in dessen erster Etage sich ein kleiner, kaum beachteter Bibliotheksraum befindet. Bedeutender ist der Raum gleich nebenan, in dem das Munch-Gemälde »Leben« zu betrachten ist. Ebenfalls am Hafen, schräg gegenüber des Rathauses, befindet sich auch das »Nobel-Friedenszentrum«, das 2005 eröffnet wurde. In diesem werden ein Überblick aller bisherigen Friedensnobelpreisträgerinnen und -träger sowie wechselnde Ausstellungen zu den Themen Frieden und Konfliktbewältigung geboten. Eine Sonderausstellung wurde dieses Jahr dem Thema »Klima« gewidmet, vielleicht ein Wink mit dem Zaunpfahl, dass die Klimaschutzaktivistin Thunberg den diesjährigen Friedensnobelpreis erhalten wird? Neben und hinter dem Friedensnobelpreiszentrum entsteht die »Neue Nationalgalerie«, die ebenfalls im kommenden Jahr eröffnet werden soll. Weiter südlich gelegen befindet sich das von Renzo Piano entworfene »Astrup Fearnley Museum«, das Gegenwartskunst mit wechselnden Ausstellungen norwegischer und international renommierter Künstler zeigt. In beiden Kunstmuseen existieren kleine Forschungsbibliotheken.

Nationalbibliothek wird renoviert

Das altherwürdige Nobelpreisinstitut, gegründet 1900, liegt nicht am Hafen, sondern zwischen dem Ibsen-Museum, das im kommenden Jahr nach einer Renovierung wiedereröffnet wird, und der Nationalbibliothek, die derzeit bei laufendem Betrieb eine Renovierung erfährt. Das Nobelpreisinstitut beheimatet eine kleine Forschungsbibliothek im ersten Obergeschoss, die zugänglich wird, wenn durch Klingeln um Einlass gebeten wird. Weiter die Straße hoch am Nobelpreisinstitut vorbei gelangt man zur Nationalbibliothek. Diese wurde erst 1989 gegründet und ist im ehemaligen Hauptgebäude der Universitätsbibliothek untergebracht, die nach einer umfassenden Renovierung 2005 als norwegische Nationalbibliothek eröffnet wurde.

Die 1811 gegründete Universitätsbibliothek hingegen ist heute in mehreren Gebäuden in der Stadt verteilt untergebracht, die neue Hauptbibliothek befindet sich im Stadtteil Blindern. Neben dem altherwürdigen Hauptgebäude der Osloer Universität befindet sich gleich gegenüber dem Nationaltheater die historische Bibliothek der juristischen Fakultät. Geht man im Altstadtzentrum Richtung Dom, sind auf dem Domplatz, umgeben von historischen Gebäuden, auch moderne Lastenfahrräder als mobile Bibliotheken zu entdecken. Dieses historische Gebäudeensemble im Zentrum Oslos bietet



Weitere Eindrücke der Bibliotheken Oslos vermittelt die Fotogalerie in der BuB-App.



Auch auf dem Domplatz in Oslo zeigen die städtischen Bibliotheken mit ihren Lastenfahrrädern Präsenz.

architektonisch betrachtet einen klaren Kontrast zu der neu-modischen Architektur am Hafen von Oslo. Ob hierbei die Architektur des Neubaus der Deichmansken Bibliothek die nötige Aufenthaltsqualität, Funktionalität und nötigen Öffnungszeiten erhält, wird sich zeigen. Jedoch ist bereits schon jetzt zu spüren, dass diese neue »Deichman Bjørvika« nach dem »Block 3«, dem »Dokk1« und der »Oodi« für viele Bibliotheken weltweit ein Vorbild sein könnte. Für Oslo selbst wird die Eröffnung des Neubaus der Deichmansken Bibliothek 2020 nur ein Eröffnungs-Highlight von mehreren sein. Denn wie erwähnt werden im kommenden Jahr am Hafen des Oslofjord unter anderem auch der Neubau der Nationalgalerie und der Neubau des Munch-Museums gefeiert, dessen Rohbau zurzeit noch wie der letzte Schrei wirkt.



Deichman Bjørvika

Einwohnerzahl Oslo: 681 070 (Stand 31. Dezember 2018)

Auftraggeber: Kommune der Stadt Oslo

Architekt: Lund Hagem

Bruttogrundfläche: 19 600 m²

Kosten: 260 Mio. Euro (2,6 Bill. Norwegische Kronen)

Realisierung: 2020

Direktorin: Merete Lie